

Demokraten! Leute von Oberschöneweide!

Es geht um unser Viertel. Oberschöneweide könnte ein Musterviertel sein. Durchgrünt, anziehend, einladend. Ein Viertel, in dem man gern lebt, in dem man sich wohl fühlt.

Auf der einen Seite die Wuhlheide, auf der anderen die Spree, dazwischen viele Menschen, die gern anpacken würden. Viele junge Eltern darunter, die ihre Kinder in einem lebenswerten Ort aufwachsen lassen wollen.

Oberschöneweide aber ist kein Musterviertel. Alles stagniert. Alles ergraut. Die Stimmung ist mau. Alles scheint festgefahren. Viel Ratlosigkeit in den Gesichtern. Die einstige Aufbruchsstimmung ist verschwunden. Wie ist der Widerspruch zu erklären?

Beispielsweise der Platz am Kaisersteg. Wie gern würde die Bevölkerung sich dort aufhalten, wenn – ja wenn der Platz einladend wäre. Wenn er ein echter Mittelpunkt des Viertels wäre. Wo man sich trifft, miteinander redet, debattiert. Wo Kinder miteinander spielen und Erwachsene politische Feste feiern. Wo eine ansteckende, vitale Atmosphäre herrscht.

Wie ist es wirklich? Der Platz wirkt triste, heruntergekommen und verwaorlost. Überall Glasscherben und Abfall. Keine Bäume, zu wenig Bänke, kein Grün. Niemand fühlt sich von diesem Platz angezogen. Anstatt ein Treffpunkt zu sein, herrscht die Stimmung: schnell über den Platz ans andere Ufer.

Die erste europäische Demokratie entstand auf einem Marktplatz. Menschen, die über ihre Stadt mitbestimmen wollten, trafen sich, um sich kennen zu lernen, miteinander zu palavern und über ihre Zukunft zu entscheiden.

Ein wichtiger Grund, warum unsere Demokratie schwächelt, ist die Anonymität der Gesellschaft. Niemand kennt niemanden. Der Job nimmt überhand und frisst die Energie der Einzelnen. Sie haben keine Zeit mehr, sich zu treffen, keine Freude, sich für das Gemeinwohl einzusetzen.

Demokratie ist eine öffentliche Angelegenheit. Man muss wissen, wie es Anderen geht. Was sie denken und was sie wollen. Erst dann ist man in der Lage, über das Allgemeininteresse nachzudenken, miteinander zu reden, zu streiten und Argumente auszutauschen. Wenn jeder nur vor seinem Computer sitzt, vereinsamt er und wird unfähig, ein Gespür für politische Angelegenheiten zu entwickeln.

Oberschöneweide ist schon lange keine schöne Weide mehr. Muss sie deshalb gleich zu einem unansehnlichen, gesichtslosen Stadtteil verkommen? Früher dominierte hier die

Industrie, die sich um die Lebensqualität ihrer Arbeiter kaum kümmerte. Nach dem Fall der Mauer kam die westliche Treuhand, machte alles platt und übergab den Rest in westliche Hände. Dieser Kahlschlag wirkt in den Köpfen der Einheimischen bis heute.

Die Rathenau-Hallen wirken wie ein toter Klotz mitten im Kiez. Die Wilhelminenhofstraße, Zentrum des Viertels, ist einseitig gelähmt und hat keine Chance, sich zu entwickeln, solange die Hallen nicht den Interessen der Bevölkerung geöffnet werden.

Fast das ganze ehemalige AEG-Gelände steht unter Denkmalschutz. Ein Denkmal, das zur Verwahrlosung bestimmt ist? Nun sollen Touristen angelockt werden. Mit der Besichtigung eines Viertels im Niedergang?

Politiker behaupten, am Kaisersteg-Platz könne nichts verändert werden. Die Verfügungsgewalt liege beim Erbauer des Platzes, einem Architekten. Das sei geltendes Recht.

Unglaublich: über öffentliches Eigentum dürfen Privatleute entscheiden? Wird demokratisches Recht nicht von der Politik bestimmt? Und wie kommt es, dass Akten und Verträge nicht mehr aufzufinden sind? Dieselbe Absurdität beim Kampf um die Spreeufer: Warum gibt es noch immer keine freie Uferpromenade? Warum dominieren auch hier Privatinteressen über das Allgemeininteresse?

Niemand fühlt sich zuständig, niemand übernimmt Verantwortung. Das Gefühl vieler Alteingesessener: Oberschöneweide ist bei den Politikern abgemeldet.

Sind also Politiker an allem schuld? Die da Oben? Die immer nur reden, um Macht kämpfen und selten was Vernünftiges tun? Die sich nur zeigen, wenn sie gewählt werden wollen – danach verschwinden sie in ihren Amtsstuben?

Demokratien kennen kein Oben oder Unten. Ja, Politiker sind an vielem schuld. Und es ist die Aufgabe wacher Bürger und Bürgerinnen, ihnen auf die Pelle zu rücken. Dennoch gilt in Volksherrschaften: Politiker können ihre Pflichten nur vernachlässigen, solange es das Volk zulässt. Das Wort „Volk“ darf nicht den Rechten überlassen werden. Wenn eine Demokratie versagt, sind alle Demokraten schuld. Das dürfen wir nicht zulassen.

www.politischer-marktplatz.de